

## Erste Hilfe bei epileptischen Anfällen

- Bewahren Sie **Ruhe**. Notieren Sie die **Anfallsdauer**, in der Regel 1 bis 3 Minuten, auf die Uhr sehen. Rufen Sie den **Notarzt** bei offensichtlichen Verletzungen oder wenn der Anfall länger als 5 Minuten dauert.
- Entfernen Sie **gefährliche Gegenstände**, schützen Sie den Kopf, ggf. Brille abnehmen. Holen Sie die/den Betroffene/n aus dem **Gefahrenbereich** (Straße, Wasser, Bahnsteigkante, Maschinen usw.). Dabei immer am Oberkörper anfassen, **nie nur an Händen oder Armen**. Versuchen Sie **nicht, den Kiefer zu öffnen**, Gegenstände zwischen die Zähne zu schieben oder die Arme oder Beine festzuhalten (Verletzungsgefahr).
- Lockern Sie beengte **Kleidung**, sobald das möglich ist. In stabile Seitenlage drehen und vor Unterkühlung schützen. Bleiben Sie so lange bei der Person, bis sie wieder **vollständig orientiert** ist. Bieten Sie weitere Hilfen an.

## KONTAKT

### Diakonisches Werk Hochtaunus

Epilepsieberatung

**Bernhard Brunst**

Diplom-Sozialpädagoge

Heuchelheimer Straße 20

61348 Bad Homburg

T 06172 308803

bernhard.brunst@diakonie-htk.de

[www.diakonie-htk.de](http://www.diakonie-htk.de)

[www.epilepsie-stiftung.de](http://www.epilepsie-stiftung.de)



# EPILEPSIE VERSTEHEN – AUSGRENZUNG VERMEIDEN

Gefördert durch die

**Aktion**  
MENSCH



### Leben mit Epilepsien

Epilepsien zählen zu den häufigsten neurologischen Erkrankungen insbesondere im Kindes- und Jugendalter. Etwa 0,5 – 1 Prozent der Bevölkerung sind davon betroffen. Die Anfälle sehen bei jedem Erkrankten anders aus. Es gibt nicht nur den bekannten „Großen Anfall“ (Grand Mal) mit Sturz, Bewusstlosigkeit und Zuckungen, sondern auch andere, weniger spektakuläre Anfallsformen. Die Variationsbreite geht von Missempfindungen, Zuckungen eines Körperteils ohne Bewusstseinsstörungen über sekundenkurze Bewusstseinspausen bis hin zu ausgeprägten Bewegungsabläufen mit mehr oder weniger großer Bewusstseinsbeschränkung.

Die Ursachen sind sehr vielfältig. Sie reichen von genetischen Veränderungen über kleine Fehlbildungen im Gehirn bis hin zu Stoffwechselerkrankungen. In vielen Fällen ist die Ursache auch heute (noch) unbekannt. Daher ist es für die Bezugspersonen besonders wichtig, eine genaue Anfallsbeschreibung und Informationen zur Ersten Hilfe zu erhalten, um mögliche Anfälle des Kindes bzw. Jugendlichen zu erkennen und angemessene Hilfe und Unterstützung leisten zu können.

Das von der Aktion Mensch geförderte Projekt **„Epilepsie verstehen – Ausgrenzung vermeiden“**, bietet Kindertagesstätten und Schulen eine kostenfreie Inhouse Fortbildung an.

### Epilepsie verstehen – Ausgrenzung vermeiden Kinder- und Jugendliche mit Epilepsien in Kindertagesstätten und Schulen

Obwohl sich die meisten epilepsiekranken Kinder und Jugendlichen altersgerecht entwickeln und einen Regelkindergarten oder eine Regelschule besuchen können, fühlt sich das Betreuungs- und Lehrpersonal in der Kindertagesstätte und in der Schule oft unsicher im Umgang mit einem anfallskranken Kind. Daher ist es sehr wichtig, dass sich Erzieher\*innen und Lehrer\*innen mit dem individuellen Krankheitsbild vertraut machen. Dafür bietet die Epilepsieberatungsstelle Bad Homburg differenzierte Fortbildungen und Hilfen an.

#### Was kann helfen?

1. An einem Runden Tisch dokumentieren Eltern, Betreuungs- und Lehrpersonal sowie der Epilepsieberater die individuelle Hilfsbedürftigkeit anhand eines Beobachtungsbogens und erstellen mit diesen Informationen einen persönlichen Notfallplan, indem festgehalten wird, was im Falle eines Anfalls zu tun ist.
2. Eine Team-Fortbildung des Betreuungs- und Lehrpersonals zum Thema „Epilepsien im Kindes- und Jugendalter“ vermittelt Grundkenntnisse zur Erkrankung und soll Unsicherheiten im Umgang mit den betroffenen Kindern vermeiden.
3. Weitere persönliche Beratung der unmittelbaren Bezugspersonen, im Blick auf die individuellen Besonderheiten der Betroffenen in der Kindertagesstätte, der Schule und der Familie.

Wer Grundkenntnisse über die häufigsten Anfallsarten und die dafür notwendigen Hilfs- und Betreuungsmaßnahmen erwirbt und sich mit der individuellen Anfallsituation der zu betreuenden Personen vertraut macht, ist am besten auf angemessenes Helfen bei einem Anfall in der Kindertagesstätte bzw. der Schule vorbereitet.